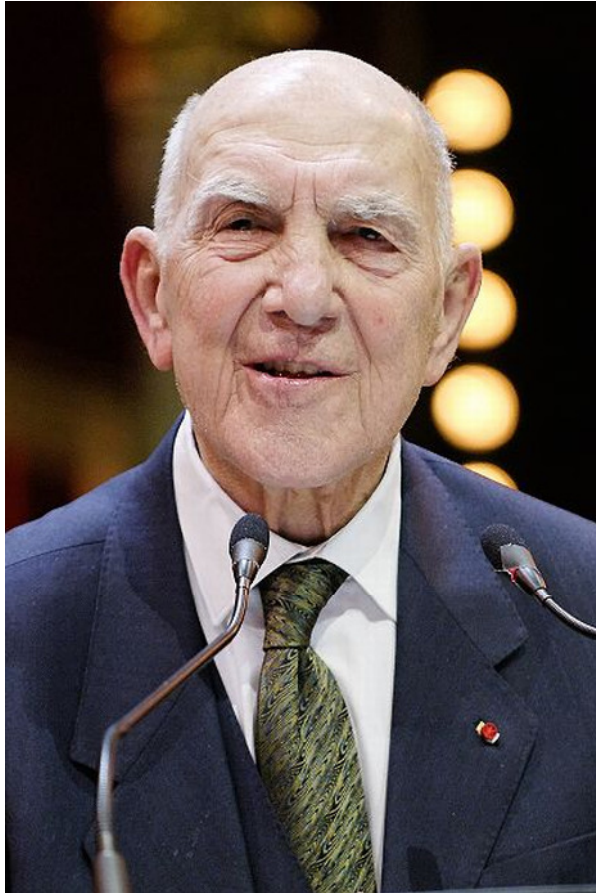


Sich empören und engagieren

Gespräch mit Stéphane Hessel



Der Diplomat Stéphane Hessel wurde 1917 in Berlin geboren. Seine Eltern, Franz Hessel, Schriftsteller und Helen Grund, Modejournalistin zogen 1924 mit ihren Kindern nach Paris. Stéphane Hessel ist seit 1937 französischer Staatsbürger. Er kämpfte im Widerstand und überlebte das Konzentrationslager Buchenwald. Ab 1945 arbeitete er bis zu seiner Pensionierung bei den Vereinten Nationen und gehört zu den Mitunterzeichnern der Charta der Menschenrechte.

In dieser Ausgabe von „aktiv dabei“ haben wir das Gespräch, das Ria Krampitz im November 2011 mit Stéphane Hessel geführt hat, veröffentlicht.

Herr Hessel, Sie beschreiben in Ihrer Autobiografie „Tanz mit dem Jahrhundert“, dass Sie immer wieder Glück im Leben hatten und darauf vertrauen, dass sich Lösungen finden. Woher stammt diese positive Haltung?

Diese Haltung stammt aus meiner Kindheit und zwar durch die Beziehung zu meiner Mutter. Meine Mutter ist ein enorm wichtiges Wesen in meinem Leben gewesen. Sie hat mich gelehrt, glücklich zu sein. Sie sagte: „Man muss glücklich sein, um die anderen glücklich zu machen.“ Sie war selbst eine sehr leidenschaftliche Person und hat ein sehr leidenschaftliches Leben geführt. Aber ihren Kindern, meinem Bruder und mir, hat sie vor allem das Nahegelegt: man soll Vertrauen haben, man soll glücklich sein und man soll möglicherweise andere auch glücklich machen.

Sie sind ein Weltbürger. Die Grundlage legte ihre Mutter, durch die Vermittlung eines reichhaltigen kulturellen Wissens.

Beide Elternteile haben mir das vermittelt. Mein Vater war ja ein Schriftsteller und ein großer Übersetzer. Er hat zum Beispiel Marcel Proust auf Deutsch übersetzt. Daher stammen von ihm und von meiner Mutter eine gewisse Kultur, ein Ehrgeiz, ein kultureller Ehrgeiz. Wir wollten dazu gehören, zu den Menschen, die die Literatur Ernst nehmen und die den Geist, irgendwie auch moralisch als wichtig empfinden.

Jeder Mensch ist auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens. Worin sehen Sie den Sinn Ihres Lebens?

Also, ich bin jetzt seit über 60 Jahren sehr

eng mit den Vereinten Nationen, mit internationalem Recht und gerade mit dem

2 aktiv dabei

Menschenrecht verbunden. Die allgemeine Erklärung für Menschenrechte ist für mich ein Leitfadens. Ich finde es wichtig, dass diese Rechte geschützt sind und wenn das nicht der Fall ist, dann möchte ich mich dagegen empören.

Herr Hessel, Sie haben Buchenwald überlebt. Sind einer der immer weniger werdenden Zeitzeugen, mit denen Sie das Gefühl der Verantwortung für die Welt von morgen verbindet. Welche Rolle spielt dabei die UNO, die Sie ja seit ihrem Bestehen kennen?

Das Bestehen der UNO war für mich nach dem Krieg eine wunderbare Neuigkeit. Ich merkte, endlich haben wir eine Institution, die weltweit ist und die sich nicht nur um Krieg und Frieden kümmert, sondern auch um die Entwicklung der Nationen, die Menschen, also eine enorme Aufgabe. Diese Aufgabe ist für mich das, woran ich selbst so gerne arbeiten möchte. In bescheidener Weise. Ich habe nicht viel dazu zu bringen. Aber wenn ich mich in irgendeiner Weise einsetzen kann, damit diese Werte der UNO, die in ihrer Charta stehen, dass die nicht vergewaltigt werden, dann bin ich glücklich, dazu beizutragen.

Sie waren dabei, als am 10.12.1948 die Erklärung der Menschenrechte verabschiedet wurde, gehören zu den Mitunterzeichnern der Charta der Menschenrechte. Diese wurde zwar als Norm anerkannt, aber wie sieht die Realität aus wenn Sie auf die Entwicklung schauen?

Also man muss akzeptieren, dass Vieles vorwärts gekommen ist, seit diesem Datum des 10. Dezember 1948. Wir haben die Welt sehr verändert. Die Entkolonialisierung ist ein großes Thema, der Faschismus ist besiegt worden, so auch der Stalinismus, der Totalitarismus. Wir leben

in einer demokratischeren Welt, als die, die damals da war. Also Fortschritt hat es schon gegeben und bis zum Ende des 20. Jahrhunderts war dieser Fortschritt etwas sehr Wichtiges und etwas wirklich Vorwärtsgewandenes. Leider, seit dem Anfang des 21. Jahrhunderts, sind wir zurückgegangen. Irak, Afghanistan, die zwei Türme, Bush, all das und was noch alles geschehen ist, ist für uns ein Thema der Ungewissheit und der Unzufriedenheit. Wir sind daher unzufrieden, weil es eine Möglichkeit gab unsere Welt zu verbessern. Sie international solidarischer zu machen, als sie war. Und diese Möglichkeit haben wir in den letzten Jahren irgendwie verschoben.

Sie haben mit Ihren aktuellen kleinen Büchern „Empört Euch“ und „Engagiert Euch“ vor allem auch junge Menschen begeistert. Was möchten Sie dieser jungen Generation vermitteln?

Ich möchte ihnen Zuversicht und Mut vermitteln. Sie stehen vor großen Problemen. Nicht nur die Probleme der Ungerechtigkeit, der Teilung der Reichtümer, große Ungerechtigkeiten, sondern auch vor dem Problem der Zerstörung unseres Planeten, durch unüberlegte, menschliche Taten. Also die Ökologie und die Gerechtigkeit sind die beiden Probleme. Ich möchte den Jungen den Mut geben, dass sie diese Probleme erst mal anerkennen und sich daher empören. Sich dann aber auch zusammenschließen, um sich zu engagieren, um diese Probleme zu lösen. Es ist nicht schwerer, diese Probleme zu lösen, als es in meiner Jugend war, gegen Nazis und Stalinismus zu kämpfen.

Es gibt aber doch Unterschiede. Sie haben damals im Widerstand gekämpft, um den Faschismus zu bekämpfen. Heute sind die Probleme dermaßen global.

Da gibt es Unterschiede, aber es gibt auch Fortschritte. Denn damals war es schwer

mit Menschen zusammen zu arbeiten, die irgendwie in der Ferne waren. Heute sind wir so zusammengebracht, durch die modernen Kommunikationsmittel, dass man auch, wenn man ein Thema anerkannt hat, sei es Wasser oder Energie, mit der ganzen Welt zusammenarbeiten kann. Also, die neuen Probleme, die für die junge Generation jetzt die wichtigen sind, sind Probleme, die weltweit ausgebreitet sind, aber die auch weltweit angefasst werden können.

Wie sehen Sie Ihr eigenes Älterwerden? Wie gehen sie mit Verlusten um?

Ich gehe damit um, dass ich immer älter werde, und daher immer schwächer werde. Und ich freue mich schon, dass jetzt ziemlich bald der Tod kommt. Der Tod ist für mich ein sehr angenehmer Abschluss für ein schon sehr langes Leben. Ich habe vor dem Tod keine Angst. Im Gegenteil, ich habe eine gewisse Freude, dass ich sicher bin, es dauert jetzt nicht mehr lange. Ich bin schon ein bisschen übermüdet und es wird bald der Schlaf kommen.

Das haben Sie schön gesagt. In dieser Weise hat mir das noch niemand gesagt.

Angesichts der demografischen Entwicklung geht es doch heute um das Finden von neuen Formen des Zusammenlebens. Bei uns steht häufig der ökonomische Aspekt im Vordergrund, „Wer soll das bezahlen“. Wie ist Ihre Meinung wenn es um die Integration der älteren Generation geht?

Ja, das ist ein sehr wichtiges Problem. Sie haben ganz Recht darauf zu bestehen. Man soll so machen, dass die älteren Menschen immer noch nützlich sind. Sie müssen einfach leben können. Ich lebe persönlich sehr einfach mit wenig Geld,

aber mit viel Freude. Das Ziel soll sein, dass gerade die älteren Menschen, die in unserer Gesellschaft immer zahlreicher werden, dass sie eine nützliche Rolle bekommen, als Menschen, deren Erfahrung den jüngeren nützlich ist.

Sie können mit 94 Jahren auf ein reiches Leben zurückblicken. Was würden Sie sagen, wie sieht die Entwicklung zu einer humanen Gesellschaft aus?

Offensichtlich nicht sehr gut. Denn gerade die materiellen Angelegenheiten nehmen den jüngeren Generationen so viel Zeit. Man muss einen Job finden, man muss eine Wohnung finden, muss genügend Geld haben. Diese notwendige materielle Entwicklung ist dominant. Es gehört aber auch dazu, dass man sich entwickelt, geistig entwickeln möchte. Diese notwendige, vielleicht auch neue Schulung der jungen Generation ist wichtig, um sie zu öffnen für das Geistige und nicht nur für das Materielle. Das ist eine große Aufgabe für die Lehrer und die ältere Generation.

Fühlen Sie sich immer noch als Vermittler, um dieses Ideal einer humanen Gesellschaft zu erreichen?

Ja, natürlich. Ich habe eine Verantwortung angenommen, dass ich die Werte, die mir wichtig sind auch anderen weitergeben möchte. Und wenn das nicht gelingt, dann tut es mir Leid. Also ich tue was ich kann, um mit Menschen zusammen zu kommen, die wie ich auch daran glauben, dass man eine humane Gesellschaft vorwärts bringen kann.

Sie lieben Gedichte, können ganz viele in Englisch, Französisch und Deutsch auswendig vortragen, was ich auch sehr an Ihnen bewundere. Deshalb meine Frage am Schluss, gibt es ein Lieblingsgedicht, das Sie ständig begleitet?

4 aktiv dabei

Es gibt mehrere. Wenn ich ein kleines deutsches Gedicht aufsagen soll, so würde ich ein Gedicht von Joseph von Eichendorff vortragen. Das geht so:

„Es war als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nur träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.“

Das ist ein schönes Ende, für unser Gespräch. Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft und die Zeit, die Sie sich genommen haben.

Das Gespräch führte Ria Krampitz
Es wurde in „aktiv dabei“ Ausgabe
1/2012 veröffentlicht